

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postgeltspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen - Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 145.

Sonnabend, den 17. Dezember 1904.

8. Jahrg.

## Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1904 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Miet-Verträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1905 veräußert werden müssen.

Die Veräußerung geschieht mittelst Pacht- oder Miet-Verzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Leitern der Steuerverwaltung und den Stempelverteilern unentgeltlich zu haben. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Veräußerung der genannten Verträge.

Wittenberg, den 9. Dezember 1904.

Königliches Hauptsteueramt.

#### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, 14. Dezember. Der gefürzten Eröffnung von Leoncavallo „Der Holland von Berlin“ wohnen der Kaiser und die kaiserlichen Prinzen bei. Kapellmeister Dr. Wald dirigiert. Nach allen Umständen ersahst lebhafter Beifall, Komponist und Darsteller wurden mehrfach gerufen. Der Kaiser verlieh Leoncavallo den Kronen-Orden 2. Klasse.

Bei der nächsten Mittelmeerreise des Kaisers, die für Ende März in Aussicht genommen ist, wird die Kaiserin, wie jetzt feststeht, den Kaiser begleiten. Die Reise wird im ganzen den Charakter einer Erholungsreise tragen.

Unter den Geschenken, welche die deutsch-abessinische Gesandtschaft dem Negus Menelik überbringen wird, befindet sich, wie verlautet, auch ein

Porträt des Kaisers in Lebensgröße, dessen Schöpfer Konrad Febr ist.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Reichskanzlers an den Pastor Hausleiter von der Rheinischen Missionsgesellschaft, worin er dem Pastor für den Sirtenbrief dankt, den die Missionsgesellschaft an die christlichen Hereros gerichtet hat. Es heißt in dem Schreiben: „Bei der durch Gründe der Menschlichkeit und praktische Erwägung gebotenen Notwendigkeit, die völlige Vernichtung des Hererovolkes zu verhindern, erscheinen mir die von Ihrer Mission angebotenen guten Dienste besonders wertvoll. Ich werde die örtlichen Behörden anweisen, die guten Dienste der Mission anzunehmen.“

Der Abgeordnete Eugen Richter wird seine parlamentarische Tätigkeit nicht wieder aufnehmen können. Er leidet an hochgradiger Zuckerharnruhr, in deren Geleise auf beiden Augen eine Starbildung eingetreten ist. Das Bedauern über die erste Wendung ist im Reichstage, zu dessen ältesten und erlauchten Mitgliedern der Kranke gehört, ein allgemeines und aufrichtiges.

Ueber die Lotteriegemeinschaft mit Preußen ist dem Landtage von Mecklenburg-Strelitz mitgeteilt worden: Preußen zahlt jährlich an Strelitz 67 000 Mark und die Zentralsteuerkasse 25 000 Mk. Strelitz soll sich verpflichten, das Spielen in anderen Lotterien als in der preussischen zu verbieten.

Auf Grund der im Reichsgesundheitsamt stattgehabten Beratungen hat der Reichskanzler den verbündeten Regierungen ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem er für eine verstärkte Fürsorge bei schwerkranken Lungenleidenden eintritt. Es sollen womöglich eigene Krankenhäuser für derartige Patienten errichtet oder wenigstens gesonderte Abteilungen in den allgemeinen Krankenhäusern abgezwängt werden. Ist auch dies nicht ausführbar, dann sollen die dort Kranken wenigstens in besonderen Räumen untergebracht werden. Den einzelnen Regierungen wird besonders ans Herz gelegt, bei dem Bau neuer Krankenhäuser jenen oben ange-

deuteten Grundsätzen durch Einrichtung von Abteilungen für Tuberkulöse Geltung zu verschaffen.

Nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen der Reichskommission zur Überprüfung von Fragen der Revision des Strafgesetzes ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der nach Abschluß der Sachverständigen-Beratungen aufzustellende Entwurf wegen Abänderung der Strafprozessordnung die Einführung enthalten werde.

Die Frage, ob Kriegervereine in ihrer Mitte Angehörige sozialdemokratischer Gewerkschaften dulden sollen, ist nunmehr von der Leitung des Deutschen Kriegerbundes in vereinemtem Sinne entschieden worden. Im Kriegerverein Hannover teilte der Vorsitzende mit, daß laut Entscheidung der Bundesleitung diejenigen Kriegervereinsmitglieder, die zugleich Mitglieder einer sozialdemokratischen Gewerkschaft sind, bis zum 1. Januar ihren Austritt aus der letzteren zu erklären haben. Tun sie das nicht, so haben sie bis zum 1. März aus dem Kriegerverein auszutreten, widrigenfalls sie auszuschließen sind. Es ist nur gestattet, einer christlichen Gewerkschaft beizutreten.

Der nächste preussische Etat ist soweit vorbereitet, daß er noch in diesem Monat fertiggestellt werden kann. Er wird demnach jedenfalls am 10. Januar, dem Tage des Wiederzusammentritts des Abgeordnetenhauses, zur Vorlage fertig sein. Seine Einbringung im Abgeordnetenhaus dürfte sich in den während der letzten Jahre beobachteten Formen vollziehen.

Im Aufschloßrevier soll die Lage kritisch sein. Wie der „Berl. Ztg.“ gemeldet wird, nimmt die Erregung unter den Bergleuten zu. Ueber 7000 Arbeiter seien entlassen worden und die Stimmung werde verschärft durch das Bestreben, die Schichtdauer zu verlängern. Es sei nicht abzusehen, ob die nächste Zeit nicht einen allgemeinen Bergarbeiterstreik bringen werde. — Soffentlich gelingt es den Führern, den Frieden zu wahren, denn ein Generalkrieg könnte auch für die Arbeiter verhängnisvoll werden.

## In erster Stunde,

oder: Der verlorene Sohn.

Weihnachtserzählung von Peter Groß.

(Nachdruck verboten.)

Am runden Stammtische des Kronenwirthshauses saßen beim Dämmerstoppfen nur einige Männer. Sie waren mit Ausnahme eines alleinigen Fremden die einzigen Gäste in der geräumigen, nur spärlich erhellten Gaststube. Eine gar ernste Unterhaltung schienen sie zu führen, und wenn der kleine behäbige Kronenwirt, der sich zu ihnen gesellt hatte, das Wort ergriff, so hörten ihm die Andern mit teilnehmender Aufmerksamkeit zu.

Als der Wirt eben eine kleine Pause machte in seiner Rede, warf der alte Herr Müller heftig ein: „Aber ein Unrecht, ein himmelschreiendes, ist es, den Verkauf des Anwesens auf den letzten Tag vor Weihnachten festzusetzen. Denkt Euch nur selbst in die Lage der armen Berg'schen Eheleute, denen am heiligen Abend Haus und Hof verkauft wird. Morgen lasse ich eine Beschwerde an die Regierung gehen, solche Härten müssen abgestellt werden.“

„Urtheil nicht so schnell.“ unterbrach den polternden Alten der Gemeindevorsteher Gottlieb, die Gerichtsherrn haben es gut gemeint mit dem armen Berg; auf kein Bitten und Vorstellen ließen sie ihn Zeit bis zum letzten zulässigen Tage, da er die Hoffnung nicht aufgeben wollte, einen Netter in der Not zu finden.“

„An Euch, Kronenwirt, wollte er sich anklammern.“ meinte ein anderer Gast.

„Ja.“ seufzte der Angeredete, „ich habe heute eine schreckliche Scene in meiner Wohnstube erlebt. Wie Ihr wißt, gehöre ich ja noch weitaus in die Verwandtschaft des Berg und habe in Freud und Leid immer zu ihm gehalten, aber das Opfer, das er jetzt von mir verlangt, kann ich ihm nicht bringen; Ihr wißt selbst, die Zeiten sind schlecht, der Verdienst gar gering, aus Feld und Stall nichts zu lösen, mein einziges Bestimmt ist mit einer schweren Hypothek belastet, so daß ich bei dem besten Willen den alten Berg weder Birge sein kann bei seinen vielen Kläglichkeiten, noch daß ich, wie er mir zuletzt vorschlug, sein Hauswesen auf der morgigen Auktion erlösen kann. Es wäre mein eigener Ruin.“

„Dann kann ihn Niemand retten.“ sagte traurig der Gemeindevorsteher, „das Haus kommt in fremde Hände und den alten Leuten bleibt als letzte Zuflucht das Armenhaus.“

„Haben die Berg's denn die Kinder beisehen? Und wie sind sie zu verarmt, wie kam das?“ fragte der pensionierte Sekretär Schulze, der erst seit einigen Jahren im Städtchen wohnte und daher in die Vergangenheit mancher Familiengeschichten noch nicht so eingeweiht war, wie es seiner Neugierde erwünscht gewesen wäre.

„Das muß Euch der alte Müller erzählen, der kennt die Verhältnisse von Anfang bis Ende.“ sagte der Wirt.

Auf die allgemeine Aufforderung begann nun der Alte zu erzählen: „Mein Jugendfreund Berg entstammte einer der angesehensten und ehemals wohlhabendsten Familien des Städtchens. Seine gutgehende, ihm von seinem Vater hinterlassene Schlosserei ernährte ihren Mann. Und da sein einziger Sohn Fritz, ausgestattet mit den höchsten Vorzügen des Körpers und des Geistes, zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, konnte sich der wadere allbeliebte Berg des schönsten Familien Glückes freuen. Fritz erlernte das väterliche Geschäft und kam dann zu seiner weiteren Ausbildung in eine Maschinenfabrik Magdeburgs. Die hochstrebenden Pläne des jungen Mechanikers gipfelten aber in dem Wunsch nach theoretischer Ausbildung, und schließlich militigte der Vater auch ein, als der Sohn ihn flehentlich bat, baugewerbliche und technische Studien in der Hauptstadt machen zu dürfen.“

Da kam das Jahr 1848. Fritz gehörte zu denen, die auf schwarz-weiß-roth geschworen hatten, und das war zu jener Zeit ein schweres politisches Verbrechen. Er war sogar der feurigsten einer, ein Führer bei den Barrikadenkämpfen.

Meine Herren, mir blutet noch heute das alte Herz, wenn ich daran denke; wie verheißend jenes Morgenrot geschimmert und wie nutzlos alles Bruderblut geflossen. Was die Freiheitskämpfer damals im Sturm und Drang jenes Wärfelkings angeht, das haben wir nun längst auf so ganz anderem Wege erreicht, ein einiges deutsches Kaiserreich.“

— Der Reichstag befaßte sich am Dienstag mit der Ausdehnung des Alters- und Invalidenversicherung auf die selbständigen Handwerker, wie dies in einer Resolution der Nationalliberalen gefordert wurde. Die Resolution fand im Laufe recht verschiedener Annahme. Zu der Partei des Antragstellers gesellten sich außer den Sozialdemokraten nur noch die kleine Fraktion der Deutschen Reformpartei. Staatssekretär Graf Solodowstsch machte nochmals die Bedenken der Regierung geltend. Die sozialpolitische Gesetzgebung habe sich lediglich auf die unselbständigen Existenzen zu erstrecken. Wer sich hingegen selbständig nennt, müsse auch das Risiko der Selbständigkeit mit übernehmen. — Am Mittwoch begann die erste Lesung des Militärpensionsgesetzes. Die Beratung eröffnete der preussische Kriegsminister v. Gumbert, der die Vorlage als die Einlösung der vom Bundesratsrathe wiederholt gegebenen Versprechungen bezeichnete. Der Minister bedauerte, daß mit Rücksicht auf den bisherigen Brauch und die ungünstige Finanzlage dem Gesetz nicht habe rückwirkende Kraft gegeben werden können, daß aber die Vorlage an dieser Bestimmung nicht scheitern zu lassen. Weiterberatung Donnerstag. — [Deutsch-Südwestafrika.] Ueber den Umfang der neuen Truppentransporte nach Südwestafrika berichtet die „Schlesische Zeitung“: Am November, Dezember und Januar sind bzw. werden nach Südwestafrika folgende Truppen nachgeschickt, in drei Abteilungen formiert, hinübergeleitet: 162 Offiziere und 4000 Mann; mit diesen Nachschiffen werden zusammen etwa 3000 Pferde hinausgeschickt. — Bei Verlegung sächsischer Witwen sind Bräutigamen General Witbois und 12000 Stück Vieh von den deutschen Truppen erbeutet worden.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu Beginn der Abgeordneten-Sitzung in Budapest vertritt die Opposition am Mittwoch, während von den Liberalen niemand zugegen war, die Präsidenten-Gründe und die Ministerfrage und trieb die Parlamentsrede aus dem Saale. Die Sitzung wurde nicht eröffnet. Die Liberalen beraten das Vorgehen, das sie einschlagen sollen. — Die evangelische Gemeinde in Salzburg beschloß die Errichtung eines Lutherdenkmals. Von katholischer Seite wurde hiergegen in einer Protest-Verammlung scharf Stellung genommen.

**Frankreich.** In den Wandlungen der französischen Kammer wurde über den Tod Epinetons folgendes mitgeteilt: Epineton ist aus ganz anderen als aus politischen Gründen in den Tod gegangen. Er bestrichete nämlich die Enthaltungen gewisser intimer Beziehungen vor dem Schwurgericht, was er verüben wollte. Der „Matin“ bestätigt diese Folgerung und fügt hinzu, daß der Selbstmord den Abschluß einer Familientragödie bildet. Es soll sich um Beziehungen Epinetons zur Tochter seiner ersten Frau handeln.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

In russischen Generalstabkreisen ist man überzeugt, daß auf dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie jetzt alle großen Maßregeln eingestellt sind und erst wieder bei Beginn des Frühjahres werden aufgenommen werden. In Wladschik erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Japaner eine neue Armee aus Marine- und Territorialtruppen formieren. Ferner verlautet wiederholt, daß General Kuroki tot sei, obwohl von japanischer Seite die Meldung nach wie vor für falsch erklärt wird.

Nach Berichten aus den Hauptquartieren haben am Schahio wieder Vorkostengesichte stattgefunden.

Trauer und Verzweiflung brachte dieses Jahr auch in das Haus des Schlossers Berg. In einer Nacht trat Fritz über die elterliche Schwelle, als politischer Flüchtling, abgehert wie ein Wild, ermattet von Entbehrungen und starkem Blutverlust, der von einer schlecht verbundenen Wunde am linken Handgelenk herrührte. Der Jammer der Eltern war unbeschreiblich. Die Rettung des Sohnes wurde ihnen unmöglich, denn während sie sich anschickten, den Sohn für seine Weiterfahrt auszurüsten, erschienen die Wächter und nahmen ihn gefangen. Wer den Gendarmen so schnell die Heimkehr des armen Flüchtlings verraten, weiß wohl Niemand bestimmt zu sagen, doch meine Vermutung habe ich, — Fritz besaß nämlich einen Jugendfreund, — Sie kannten ihn alle, meine Herren, — er kam vor einigen Jahren als Selbstmörder — der heimlich dasselbe Mädchen liebte, das Fritz von Herzen zugetan war, und das dessen Liebe innigst erwiderte.

Fritz wurde noch in derselben Nacht in die nächste Amtsstadt gebracht. Als er einige Tage später mit anderen Flüchtlingen nach der Hauptstadt transportiert werden sollte, entpuppte er in einem unbewachten Augenblicke dem Gefangenen-Wagen und ward trotz eifriger Verfolgung nicht wieder eingefangen.

Zwei andere Gefangene desselben Transportes erkaufen ihre Freiheit noch an demselben Tage durch Erordnung eines Gendarmen. Durch falsche Zeitungsberichte gelangte die Nachricht in's Städtchen, Fritz Berg sei entsprungen, nachdem er einen

bei denen die Russen überall zurückgeschlagen wurden. Bei einem dieser Gefechte, heißt es in den Berichten, schienen die Russen schwere Verluste gehabt zu haben.

Nach verlässlichen Meldungen sind bis jetzt 110000 russische Soldaten vom Kriegsschauplatz zurückgezogen, davon 54000 Verwundete und 56000 Kranke. Außerdem liegen noch viele tausend Verwundete und Kranke in sibirischen Hospitälern.

Admiral Nischibjewskij schrieb den Pariser Blättern zufolge, einem Petersburger Freunde, er könne ohne Verstärkung den Kampf gegen Logos Flotte nicht aufnehmen. Die Tatsache stimmt. Das ist ja eben der große Vorteil, der den Japanern aus der Eroberung des 208 Meter-Dügelts erwächst, daß sie das Fort Arthur-Geschwader vernichten konnten, ohne auch nur ein einziges ihrer Kriegsschiffe opfern zu müssen. Wären die Russen rechtzeitig ausgelassen und hätten es auf einen Verzweigungskampf ankommen lassen, so hätte die Logosche Flotte doch unter Umständen recht schwer gelitten.

### Lothales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Der am Donnerstag hier abgehaltene Christmarkt, welcher mit Verkaufständen reichlich besetzt war, dürfte den Verkäufern schwerlich den erhofften Erlös gebracht haben, da es außer Kindern, welche den Weihnachtsmarkt reichlich bevölkerten, an Kaufkräften fehlte. In Weihnachtsbäumen nur dagegen ein äußerst flottes Geschäft zu bemerken.

**Annaburg.** Die Inspektion der Verheerstruppen in Berlin erließ uns um Aufnahme nachstehender Zuschrift: Nach Beendigung der Feldbahn- und Brückenbau-Lebungen 1904 der Verheerstruppen ist es mir ein Bedürfnis, meinen sehr ergeblichen Dank für das mir beehrende geneigte Entgegenkommen auszusprechen. Besonders möchte ich auf Grund der mir zugegangenen Berichte die Bereitwilligkeit hervorheben, mit der die Bevölkerung sich den Lasten der Einquartierung für eine über die sonst übliche Dauer einer Einquartierung weit hinausgehende Zeit unterzogen hat. gez.: Werneburg, Generalleutnant und Inspekteur.

\* — Sonnabend, den 17. Dezember, findet im Saale des „Goldenen Ring“ die angekündigte Vorstellung *Japan frei* von Adam Weierlein statt. Der Verfasser, genaugam als Autor von „Jena und Sedan“ bekannt, hat hier ein Werk geschaffen, das unter allen modernen Dramen als einzig bezeichnet werden darf. Er zeigt uns vor Allem Menschen, wie sie tatsächlich im Leben vorkommen, er zieht mit starker Hand den Schleier von vielen bisher verborgenen, er schont mit keiner scharf gespitzten Feder weder Freund noch Feind, aber ebenso zeigt er uns die Vorzüge und hohen Ehrbegriffe im preussischen Heere. Männer von preussischer Disziplin führt er uns vor Augen, denen selbst im Augenblick der Verurteilung die Ehre und Disziplin über alles geht. — Der Autor ist wohl wegen seines „Japanstreits“ von unendlich vielen Seiten angefeindet worden. Was der Aufführung des Werkes entgegen gesetzt wurde, ist genaugam bekannt, und trotzdem hat das Werk seinen Siegeszug über sämtliche deutsche Bühnen angetreten und erlebte von allen Ständen ähnlichen Genres die meisten Aufführungen. Ein Kommentar ist dazu wohl überflüssig. Wir dürfen der Aufführung mit großem Interesse entgegensehen und hoffen, daß die Direktion

Gendarmen niedergelassen habe und zufällig war es jener Jugendfreund, der den Mut hatte, die erste Mitteilung von diesem schrecklichen Begebnis den verweifelten Eltern zu machen. Alles hätten diese dem geliebten Sohne verziehen, in eine langjährige Festungshaft des Sauerwinds wohl mit Ergebung sich geschickt, aber diese unheilvolle Nachricht, daß das einzige Kind ein Mörder geworden, das raubte der Mutter den Verstand und dem Vater die Tatkraft.

Letztere erlitt auch nicht wieder, als sich der Irrtum aufklärte hatte; denn Berg blieb ohne Nachricht über seinen Sohn, und als endlich nach zwei Jahren eine solche eintraf, da enthielt sie die Todeskünde von seinem Sohn, der in Südamerika dem gelben Fieber erlegen sein sollte.

Für wen sollte Berg noch wirken und schaffen? Für wen Gaus und Geschäft ausbauen? Er wurde gleichgültig gegen die Interessen des Lebens und stumpf gegen seine Umgebung. Hatte er schon ein kleines Schuldenkapital aufgenommen, um seinem Sohne die Studien in der Hauptstadt zu ermöglichen, so verdoppelte sich dasselbe bald durch die langjährige Krankheit seiner Frau. Erst seit den letzten Jahren ist seine Frau wieder halbwegs hergestellt. Da Berg die Arbeit in der Werkstätte unzuverlässigen Leuten überließ, so verlor sich die Kundenschaft mehr und mehr, der Verfall des ehemals schönen Vermögens schritt unaufhaltsam fort, und morgen kommt die unabwendbare Zwangsversteigerung von Haus und Hof. War der alte

Nosberg für die Darstellung dieses mit so großen Kosten erworbenen Werkes reichlichen Lohn findet.

— Bekanntlich sind für die Wiederingung die Wintermonate die geeignetste Zeit, solange nicht scharfer Frost, tiefer Schnee oder Ueberflutungen diese unmöglich macht. Gelinder Frost dagegen verbietet das Ausstreuen ebensowenig wie eine schwache Schneedecke, da Thomasmehl nicht wasserlöslich ist, und deshalb eine Beeinträchtigung seiner Wirkung nicht zu befürchten steht. Je früher gestreut, desto besser die Wirkung.

**Wittenberg, 14. Dez.** Bei einer gestern nachmittag in Reitharz veranstalteten Bulschquad erisch nach der hiesigen „Allg. Ztg.“ der Amtsrat Detwieg von Domäne Preßlig den ca. 12 Jahre alten Knaben Tsch, den einzigen Sohn des auf der Domäne beschäftigten Kutschers Tsch. Außerdem soll auch noch ein älterer Mann angezogen sein.

**Preßlig.** Bei der Anfang November d. J. zum Zwecke der Steuerveranlagung stattgefundenen Personenstandsaufnahme wurden in hiesiger Stadt ermittelt: 553 männliche Personen, 683 weibliche Personen und 497 Kinder unter 14 Jahren, zusammen 1733 gegen 1695 im Vorjahre. Bei der letzten am 1. Dezember 1900 erfolgten Volkszählung hatte unlerre Stadt 1640 Einwohner.

**Torgau, 13. Dez.** Ertrunten ist heute morgen gegen 8 Uhr der Bootsmann Schneider aus Siphitz. Der junge Mann glitt beim Anlegen des Rahmes auf dem infolge des Neises glatten Deck aus und stürzte in die Elbe. Obwohl der Steuermann Keller unter Nichtachtung des eigenen Lebens dem Unglücklichen sofort nachsprang, vermochte er ihn nicht mehr dem naissen Element zu entreißen. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

**Ortrand, 9. Dez.** Der heute Nachmittag 4.16 Uhr hier jällige Perlenzucht Cottbus-Großschän kam mit erheblicher Verspätung hier an, weil ein Fahrzeug kurz hinter Nuhland irrtümlicherweise die Notbremse ansetzte den Wärmegewinn gezogen hätte. Der Name des Schuldigen wurde in Ortrand festgestellt.

### Bermischtes.

**Ein Raub in unpassender Zeit.** Der Inhaber eines Berliner Konfiteurengeschäftes machte am Freitag morgen die Wahrnehmung, daß sich in der Hintertür zum Laden ein großes Loch bestand. Als man eintrat, fand man einen Mann, der fest schlief. Der Eindringling hatte die Kasse erbrochen und eine Menge Konfitüren zum Mitnehmen zusammengewepakt, sich dann aber an Kistern so gutlich getan, daß er eingeschlafen war. Der Geschäftsinhaber übergab ihn natürlich der Polizei.

Unmittelbar vor der Prüfung vom Tode ereilt wurde in Berlin der Kandidat der Theologie St. Bevor die erste Frage an ihn gestellt werden konnte, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt.

**Danzig, 12. Dez.** In der Sonntagsnacht wurde in der Vorstadt Schildis ein Arbeiter erstochen; der Haupttäter wurde verhaftet.

**Landsberg a. W.** Ein hübsches Witzwort wird aus der letzten Sitzung unserer Feuerwehr vorgelesen. Als nämlich Oberbürgermeister Unter beantragte, ein besonderes Feuerfest für Rathausbesuche festzusetzen, machte ein Wigbold den Vorschlag, in einem solchen Falle vom Marienchor die Choral blauen zu lassen: „Aun danke! alle Gott!“ Schallende Heiterkeit lohnte den gelungenen Scherz. Dennoch zog man es vor, als Signal für Rathaus-

Berg infolge seines Unglücks bis jetzt gleichgültig gegen den allnäherlichen Vermögensverlust, so hat ihn doch dieser letzte Schlag tief verwundet, und nun lücht er vergebens nach einem Helfer in der Not. O, wie tief traurig ist sein Geschick!

Bei den letzten Worten verlagte dem Erzähler fast die Stimme, die in verhaltenem Weinen erzitterte.

„Und morgen ist Freitag,“ sprach ernst der Wirt. Es war merkwürdig stille geworden. Ein jeder der Stammgäste mochte wohl seinen eigenen Gedanken über Leid und Freud im Menschenschicksale nachhängen, aber keiner sprach ein Wort. Da rang es sich wie ein schmerzliches Stöhnen durch die Stube. Doch das Ohr der Gäste mußte sich wohl geklärt haben, denn dort, woher der Laut zu kommen schien, sah nur der Fremde, den Kopf über ein Zeitungsblatt gebeugt. Jetzt schien er zu bemerken, daß man auf ihn aufmerksam geworden war. Er hat den Wirt zu sich und bestellte bei ihm einen Wagen mit guten Pferden, da er noch den nach H. gehenden Abendzug unter allen Umständen erreichen müsse.

„Das wird hart halten,“ müchste sich Schulze in die halblaut geäußerte Unterhaltung der Weiden. Er zog es aber vor, alles weitere Dreinreden zu unterlassen, als ihm der Fremde energisch zurückgab: „Aber es muß gehen!“

(Fortsetzung folgt.)



Gründung  
1857.

# C. G. Holtzhausen

Fernsprecher  
107.

Collegienstrasse 90.

Wittenberg

Collegienstrasse 90.

## Zu Weihnachtsgeschenken außergewöhnlich billige Gelegenheitskäufe.

Hauskleid, waschbar Gingham, schwarz-weiß und blau-weiß kariert	Mt. 2.10	Bettgedeck mit 6 Servietten und bunter Kante	Mt. 3.25
Hauskleid, schweres Halbzeug in braun, marine, bordeaux und grün	" 3.-	Bettbezüge, fertig genäht, kariert Züchen	Mt. 6.30 und " 4.90
Boden in Karton verpackt mit Seidenbesatz	Mt. 14.- bis 4.50	" aus waschbarem bedruckten Rattun	" 2.80
Elegant. Straßenskleid in den neuesten Farben mit Koppeln, Wert des Doppeltes	" 9.-	Inlett } 1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kissen Qualität II	" 11.85
Wollroben, halbfertig aus Japan, Vüll u. Mull mit Einfäßen	Mt. 40.- bis 12.-	" rot und rotrotla Qualität I	" 15.95
Farbige Seidenstoffe, großer Koffer, weit unter Preis.		Betttücher, halbleinen, 140x200	Mt. 2.00, Größe 150x225
Blusen aus schottisch Wulgarenhoff	Mt. 0.75, Mt. 0.70 und 0.60	Büschentücher, weiß gefäut, 42x42	Duzend " 1.10
Blusen aus gereinigtem Plüsch, in marine, braun, grün, rot, rosene etc.	" 5.-	" weiß Hofstaum mit Buchstaben	1/4 Duzend " 1.90
Schürzen: Tändelschürzen in rot, marineblau u. mode, waschbare Panama	" 0.50	" prima reinleinen, gefäut	Duzend Mt. 9.50 bis " 3.50
" Tändelschürzen in weiß mit blau oder rot getupftem Volant	" 0.40	Teppiche, Arminier, Plüsch, Eimoleum und Germania	" 195 bis " 3.-
Trägerschürzen aus Gingham u. Satin Augusta	Mt. 3.50 bis 0.75	Gardinen, weiß und creme	à Fenster " 27 bis " 2.25
Unterwäsche aus Velour, Halbzeug und Calmuc	" 20.- bis 0.90	Selle und Bettteppiche, auch mit Fußstapfen	" 35 bis " 1.50
Woll-Schapes mit Chenille und Federn oder glatt	" 12.- bis 0.50	Reisebetten in Astrachan und Plüsch	" 45 bis " 4.-
Damenhemden, weiß Hemdentuch mit Banguette oder Spitze	" 5.- bis 1.-	Fenstermäntel aus besticktem und zweifarbigen Fries	" 8 bis " 4.-
Handtücher, Gefirtenform mit roter Kante, Größe 48x96	Duzend " 2.95	Tischdecken } aus Plüsch, Tuch, Chenille und	" 35 bis " 1.-
" Dreieck, weiß, Größe 50x120-42x100 Pfd.	Mt. 12.- bis 3.25	Pianddecken } Fantasiestoffen	" 45 bis " 6.75
" Jaquard, rein- und halbleinen	" 15.- bis 5.25	Stoppdecken aus Wollfatin, Satin und Ziß	" 20 bis " 2.25
Tischtücher, Pa. halbleinene Jaquard, Größe 115x130	Stück " 1.35	Satin- und Velvetkissen, mit und ohne Volant	" 5.50 bis " 0.75
" Pa. halbleinene Jaquard, Größe 115x165	" 2.-	Seren-Winterpelots, gutfäugend	" 45 bis " 10.-
Servietten, dazu passend, Größe 60x60	Duzend " 4.50	Anaben-Anzüge, Blusen- und Jackettjagen	" 20 bis " 1.85
Taschentücher, imitiert Leder, Größe 40x40	" " 1.10	Winterjoppen für Herren und Knaben	" 30 bis " 2.50

### Damen-Konfektion, der vorgerückten Saison wegen, bedeutend unter Preis.

Bewährte Qualitäten Wäschetuche in Stücke à 20 Meter.

20 Meter Hemdentuch gütliche Qualität Stück M. 6.-	20 Meter Louisianatuch flaktfädig, leinenartig Stück M. 6.75	20 Meter Louisianatuch mittelfädig, leinenartig Stück M. 8.-	20 Meter Louisianatuch feinfädig, leinenartig Stück M. 9.50	20 Meter Pa. Hemdentuch besonders empfehlenswert Stück M. 11.50	20 Meter Wäschetuch, "Superieur" feinfädig Stück M. 12.50
--	--	--	---	---	---

### Mitglied der Einkaufsgenossenschaft „Verband Mitteldeutscher Manufakturisten“.

Der Verband umfasst zirka 50 Geschäfte (in jeder Stadt nur eins), welche gemeinschaftlich ihre Einkäufe machen und betragen 1903 die gesamten Umsätze dieser Firmen ungefähr Mt. 6,000,000.

Wallnüsse  
Haselnüsse  
Baumlichte  
empfehl

W. Voigt's Nachf.

Christbaum-Konfekt,

Bisquit und  
Baumlichte

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Kaiserauszug  
ff. Weizenmehl

zur  
empfehl Stollenbäckerei

Oscar Scheibe.

Alle Gewürze

zum Backen u. Schlach-  
ten, ganz und gemahlen,  
empfehl die  
Apotheke Annaburg.

Zum Backen  
empfehl  
gemahl. Zucker  
von 22 Pfg. an.  
W. Voigt's Nachf.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Zum Weihnachtsfeste

bringe mein großes Lager in

Pelz-Stolas, Colliers  
und Muffen

in allen Pelzarten und Fagons, sowie

Herren- u. Damenhüte

und Mützen in größter Auswahl  
in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Waisch, Annaburg.

Feinste  
Süßrahm-  
Margarine  
à Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.,  
Mandeln, Sultaninen,  
Rosinen, Korinten  
in vorzüglicher Qualität empfehl  
A. Reich.

Zur Stollenbäckerei  
empfehl  
sämtliche  
Backartikel  
zu billigsten Preisen.

W. Voigt's Nachf.

Theater in Annaburg im „Goldenen Ring“.

Gastspiel der Direktion Ottomar Kozberg.

Sonnabend, den 17. Dezember, abends 8 Uhr:

Der Zapfenstreich.

Alles Nähere befragen die Zettel.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

Bruchbänder

in allen Ausführungen em-  
pfehl die  
Apotheke Annaburg.

Christbaum schmuck

und  
Baum-Konfekt  
in schönster Auswahl  
empfehl

A. Reich.

Annaburger  
Gesellschaftshaus.  
Sonntag nachmittag von 4 Uhr  
ab großes

Wurflanskegeln  
auf dem Billard.

Es labet ergebenst ein  
Hermann Beck.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Aufklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen: Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 145.

Sonnabend, den 17. Dezember 1904.

8. Jahrg.

## Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1904 in Geltung gewesenen stempelrechtlichen Pacht- und Miet-Verträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1905 veräußert werden müssen.

Die Veräußerung geschieht mittelst Pacht- oder Miet-Verzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Ministern der Steuerverwaltung und den Stempelverteilern unentgeltlich zu haben. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Veräußerung der genannten Verträge.

Wittenberg, den 9. Dezember 1904.

Königliches Hauptsteueramt.

#### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, 14. Dezember. Der gestrige Erstausführung von Leoncavallos „Der Holland von Berlin“ wohnten der Kaiser und die kaiserlichen Prinzen bei. Kapellmeister Dr. Muck dirigierte. Nach allen Urteilen erscholl lebhafter Beifall. Komponist und Darsteller wurden mehrfach gerufen. Der Kaiser verlieh Leoncavallo den Kronenorden 2. Klasse.

Bei der nächsten Mittelmeerreise des Kaisers, die für Ende März in Aussicht genommen ist, wird die Kaiserin, wie jetzt feststeht, den Kaiser begleiten. Die Reise wird im ganzen den Charakter einer Erholungsreise tragen.

Unter den Geschenken, welche die deutsch-österreichische Gesandtschaft dem Regus Wenelitz überbringen wird, befindet sich, wie verlautet, auch ein

Porträt des Kaisers in Lebensgröße, dessen Schöpfer Konrad Fehr ist.

Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Reichszanzlers an den Pastor Kaufleiter von der Rheinischen Missionsgesellschaft, worin er dem Pastor für den Hirtenbrief dankt, den die Missionsgesellschaft an die christlichen Hereros gerichtet hat. Es heißt in dem Schreiben: „Bei der durch Gründe der Menschlichkeit und praktischen Ermüdung gebotenen Notwendigkeit, die völlige Vernichtung des Hererovolkes zu verhindern, erscheinen mir die von Ihrer Mission angebotenen guten Dienste besonders wertvoll. Ich werde die örtlichen Behörden anweisen, die guten Dienste der Mission anzunehmen.“

Der Abgeordnete Eugen Richter wird seine parlamentarische Tätigkeit nicht wieder aufnehmen können. Er leidet an hochgradiger Fuderharnruhr, in deren Gefolge auf beiden Augen eine Starbildung eingetreten ist. Das Bedauern über die ernste Wendung ist im Reichstage, zu dessen ältesten und erfahrensten Mitgliedern der Kranke gehört, ein allgemeines und aufrichtiges.

Ueber die Lotteriegemeinschaft mit Preußen ist dem Landtage von Mecklenburg-Strelitz mitgeteilt worden: Preußen zahlt jährlich an Strelitz 87 000 Mark und die Zentralsteuerkasse 28 000 Mk. Strelitz soll sich verpflichten, das Spiel in anderen Lotterien als in der preussischen zu verbieten.

Auf Grund der im Reichsgesundheitsamt stattgehabten Beratungen hat der Reichszanzler den verbündeten Regierungen ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem er für eine verlässliche Fürsorge bei schwerkranken Lungenleidenden eintritt. Es sollen womöglich eigene Krankenhäuser für derartige Patienten errichtet oder wenigstens geordnete Abteilungen in den allgemeinen Krankenhäusern abgezwängt werden. Ist auch dies nicht ausführbar, dann sollen die betr. Kranken wenigstens in besonderen Räumen untergebracht werden. Den einzelnen Regierungen wird besonders ans Herz gelegt, bei dem Bau neuer Krankenhäuser jenen oben ange-

deuteten Grundfäden durch Einrichtung von Abteilungen für Tuberkulöse Geltung zu verschaffen.

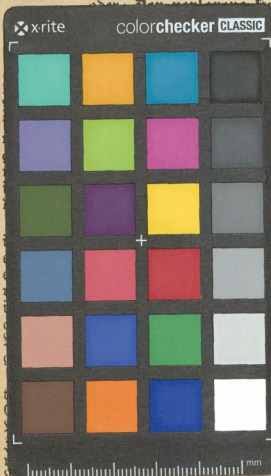
Nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen der Reichskommission zur Überprüfung von Fragen der Revision des Strafprozesses ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der nach Abschluß der Sachverständigen-Beratungen aufzustellende Entwurf wegen Abänderung der Strafprozessordnung die Einführung enthalten werde.

Die Frage, ob Kriegervereine in ihrer Mitte Angehörige sozialdemokratischer Gemeinschaften dulden sollen, ist nunmehr von der Leitung des Deutschen Kriegerevbundes in vereinemendem Sinne entschieden worden. Im Kriegerevbund Hannover teilte der Vorsitzende mit, daß laut Entscheidung der Bundesleitung diejenigen Kriegervereinsmitglieder, die zugleich Mitglieder einer sozialdemokratischen Gemeinschaft sind, bis zum 1. Januar ihren Austritt aus der letzteren zu erklären haben. Tun sie das nicht, so haben sie bis zum 1. März aus dem Kriegerevbund auszutreten, widrigenfalls sie auszuschließen sind. Es ist nur gestattet, einer christlichen Gewerkschaft beizutreten.

Der nächste preussische Etat ist soweit vorbereitet, daß er noch in diesem Monat fertiggestellt werden kann. Er wird demnach jedenfalls am 10. Januar, dem Tage des Wiederzusammentritts des Abgeordnetenhauses, zur Vorlage fertig sein. Seine Einbringung im Abgeordnetenhaus dürfte sich in den während der letzten Jahre beobachteten Formen vollziehen.

Im Ruhrkohlenrevier soll die Lage kritisch sein. Wie der „Berl. Ztg.“ gemeldet wird, nimmt die Erregung unter den Bergleuten zu. Ueber 7000 Arbeiter seien entlassen worden und die Stimmung werde verhärtet durch das Bestreben, die Schichtdauer zu verlängern. Es sei nicht abzusehen, ob die nächste Zeit nicht einen allgemeinen Bergarbeiterstreik bringen werde. Hoffentlich gelingt es den Führern, den Frieden zu wahren, denn ein Generalstreik könnte auch für die Arbeiter verhängnisvoll werden.

### In erster Stunde.



er Groß.  
(achsend verboten.)  
Kronenwirts-  
en nur einige  
eines allein-  
ie in der ge-  
sellschaft. Eine  
zu führen, und  
ert, der sich zu  
so hörten ihm  
nerksamkeit zu.  
Rausche machte  
Müller heftig  
schreien, indem,  
den letzten Tag  
Fuch nur selbst  
heleute, denen  
verkauft wird.  
die Regierung  
t werden.“  
brach den vol-  
Gottlieb, die  
mit dem armen  
ließen sie ihm  
da er die Hoff-  
Ketter in der

„In Euch, Kronenwirt, wollte er sich ankammern“, meinte ein anderer Gast.

„Ja“, seufzte der Angeredete, „ich habe heute eine schreckliche Scene in meiner Wohnstube erlebt. Wie Ihr wißt, gehöre ich ja noch weiltäufig in die Verwandtschaft des Berg und habe in Freud und Leid immer zu ihm gehalten, aber das Opfer, das er jetzt von mir verlangt, kann ich ihm nicht bringen; Ihr wißt selbst, die Zeiten sind schlecht, der Verdienst gar gering, aus Feld und Stall nichts zu lösen, mein eignes Bestium ist mit einer schweren Hypothek belastet, sodaß ich bei dem besten Willen dem alten Berg weder Bürge sein kann bei seinen vielen Gläubigern, noch daß ich, wie er mir zuletzt vorschlug, sein Hauswien auf der morgigen Auktion erlösen kann. Es wäre mein eigner Ruin.“

„Dann kann ihn Niemand retten“, sagte traurig der Gemeindevorsteher, „das Haus kommt in fremde Hände und den alten Deuten bleibt als letzte Zuflucht das Armenhaus.“

„Haben die Bergs denn nie Kinder besessen? Und wie sind sie so verarmt, wie kam das?“ fragte der pensionierte Sekretär Schulze, der erst seit einigen Jahren im Städtchen wohnte und daher in die Vergangenheit mancher Familiengeschichten noch nicht so eingeweiht war, wie es seiner Neugierde erwünscht gewesen wäre.

„Das muß Euch der alte Müller erzählen, der kennt die Verhältnisse von Anfang bis Ende“, sagte der Wirt.

Auf die allgemeine Aufforderung begann nun der Alte zu erzählen: „Mein Jugendfreund Berg entstammt einer der angesehensten und ehemals wohlhabendsten Familien des Städtchens. Seine gutgehende, ihm von seinem Vater hinterlassene Schloßerei ernährte ihren Mann. Und da sein einziger Sohn Fritz, ausgestattet mit den höchsten Vorzügen des Körpers und des Geistes, zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, konnte sich der wacker allbeliebte Berg des schönsten Familienglücks freuen. Fritz erlernte das väterliche Geschäft und kam dann zu seiner weiteren Ausbildung in eine Maschinenfabrik Magdeburgs. Die hochstrebenden Pläne des jungen Mechanikers gestielten aber in dem Wunsch nach theoretischer Ausbildung, und schließlich willigte der Vater auch ein, als der Sohn ihn flehenlich bat, baugewerbliche und technische Studien in der Hauptstadt machen zu dürfen.“

Da kam das Jahr 1848. Fritz gehörte zu denen, die auf schwarz-weiß-roth geschworen hatten, und das war zu jener Zeit ein schweres politisches Verbrechen. Er war sogar der feurigsten einer, ein Führer bei den Barrikadenkämpfen.

Meine Herren, mir blutet noch heute das alte Herz, wenn ich daran denke; wie verheißend jenes Morgenrot geschimmert und wie nutzlos alles Bruderblut geflossen. Was die Freiheitsfreunde damals in Sturm und Drang eines Völkerfrühlings angeht, das haben wir nun längst auf so ganz anderem Wege erreicht, ein einiges deutsches Kaiserreich.